

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #4/10

6. Februar 2010

In der nächsten Woche, am 11. Februar, wird der Europäische Rat zu einem informellen Treffen in Brüssel zusammenkommen. Die Staats- und Regierungschefs wollen unter der Leitung des Ratspräsidenten Herman von Rompuy darüber beraten, wie die Europäische Union ihre Wachstums- und Wirtschaftsstrategie bis zum Jahre 2020 weiterentwickelt.

Der Ausgangspunkt ist die bisherige Lissabon-Strategie. Allerdings sind wir der Meinung, dass wir einige Ziele der Lissabon-Strategie nicht erfüllt haben – so ist Europa heute noch nicht der dynamischste Kontinent beim Wachstum weltweit – und dass die Ziele für die Bürger zum Teil kaum mehr nachzuvollziehen sind.

Deshalb geht es darum, eine gemeinsame Wirtschaftsstrategie zu entwickeln, die die Bürgerinnen und Bürger in den Mitgliedstaaten auch nachvollziehen können. Deshalb werden wir auch in den nationalen Parlamenten diese Zukunftsstrategie breit debattieren.

Wo setzen wir an? Wir setzen dort an, wo wir einen Mehrwert aus der Tatsache haben, dass 27 Mitgliedstaaten in der Europäischen Union in einem gemeinsamen Binnenmarkt wirtschaften. Das bedeutet, dass wir insbesondere Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die kein Land alleine verwirklichen kann, europäisch effektiv umsetzen. Ein Beispiel dafür wird Galileo sein.

Das bedeutet aber genauso, dass wir auch auf Bürokratieabbau setzen. Deshalb unterstütze ich die Kommission, die von Edmund Stoiber geleitet wird und der Europäischen Kommission immer wieder Empfehlungen macht, wo Bürokratie abzubauen wäre. Eine Möglichkeit ist, dass wir kleinere und mittlere Unternehmen von Bürokratie entlasten.

Investitionen in Forschung, Investitionen in Wissenschaft, Investitionen aber auch in ein gemeinsames Energiesystem – auch dieses wird ein Teil unserer Wirtschaftsstrategie für das Jahr 2020 sein. Die Europäische Union muss ihre Kräfte bündeln, wenn wir weltweit mithalten wollen. Dabei wird es vor allen Dingen darauf ankommen, dass wir ein forschungsfreundlicher, ein entwicklungsfreundlicher Kontinent sind. Es geht darum, dass alle Mitgliedstaaten ihren Beitrag zu dieser neuen Wirtschaftsstrategie leisten.

Deutschland und Frankreich haben eine Initiative ergriffen: Wir haben vorgeschlagen, dass wir innerhalb unserer Wirtschaftsstrategie nicht nur über das klassische Wachstum sprechen, sondern – auf der Grundlage eines Berichtes des Nobelpreisträgers Stiglitz – auch über neue Formen des Wohlstands reden.

Das 21. Jahrhundert wird von uns verlangen, dass wir in neuer Form über Wachstum nachdenken. Es geht nicht nur um die klassischen, ökonomischen Wachstumsgrößen, sondern es geht um ein Wachstum, das nachhaltigen Wohlstand sichert. Dazu werden Größen wie die Sicherheit, die Lebensqualität, die Gesundheit und der nachhaltige Umgang mit Rohstoffen eine entscheidende Rolle spielen.

Wir müssen lernen, den Wachstumsbegriff für das 21. Jahrhundert neu zu definieren. Ich wünsche mir – genauso wie der französische Präsident –, dass wir mit unserer Initiative die Diskussion über eine Wirtschaftsstrategie für das Jahr 2020 damit verbreitern. Ich denke, dass wir im Blick auf die großen Herausforderungen der Welt – zum Beispiel den Klimaschutz oder eine nachhaltige Finanzarchitektur – mit unserem Vorstoß viele Verbündete in Europa finden können.